Nr. 213 168. Jahrgang Mittwoch, 11. September 1918

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. – Beilagen: Gießener Familienblätter; Kreisblatt für den Kreis Gießen.
Bezugspreis: monatl. Mk. 1.20, vierteljährlich Mk. 3.60; durch Abhole- u. Zweigstellen monatl. Mk. 1.10; durch die Post Mk. 3.60 vierteljährl. ausschl. Bestellg.
Fernsprech-Anschlüsse: für die Schriftleitung 112 Verlag, Geschäftsstelle 51
Anschrift für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 11686

Bankverkehr: Gewerbebank Gießen

Zwillingsrunddruck u. Verlag: Brühl'sche Univ.-Buch- u. Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Annahme von Anzeigen f. die Tagesnummer bis zum Nachmittag vorher ohne jede Verbindlichkeit

Zeilenpreise: für örtliche Anzeigen 25 Pf., für auswärtige 30 Pf., für Reklamen Mk. 1.– nebst 20% Teuerungszuschlag. Hauptschriftleiter: Aug. Goetz. Verantwortlich für Politik: Aug. Goetz; für den übrigen Teil: Dr. Meyer; Anzeigenteil: H. Beck; sämtlich in Gießen.

Burian über den Frieden.

Eine Kundgebung der deutschen Gewerkschaften.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 10. Septemb. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Teilangriffen des Feindes nördlich von Merlem und nordöstlich von Ypern blieben kleinere Grabenstücke in seiner Hand.

Beiderseits der Straße Peronne—Cambrai setzte der Engländer seine Angriffe fort. Der Hauptstoß richtete sich gegen Gouzeaucourt und Epehy. Er wurde abgewiesen. Auch am Abend aus dem Walde von Havrincourt und südlich der Straße Peronne—Cambrai erneut vorbrechende Angriffe des Gegners scheiterten. Teilkämpfe am Nolnon-Walde (südöstlich von Vermand) und an der Straße Ham—St. Quentin. Unsere in vorletzter Nacht vom Crozat-Kanal zurückgenommenen Vortruppen hatten gestern westlich der Linie Essigny—Vendeuil nur mit schwachen feindlichen Erkundungsabteilungen Fühlung. Teilkämpfe südlich der Oise, Artillerietätigkeit nördlich der Aisette. Zwischen Aisette und Aisne nahm der Artilleriekampf am Mittag wieder große Stärke an. Heftige, bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten. Brandenburgische Grenadiere zeichneten sich bei ihrer Abwehr besonders aus. Zwischen Aisne und Vesle wiesen wir Vorstöße der Franzosen ab. Eigene erfolgreiche Unternehmungen östlich von Reims und südöstlich von Parroy (an der lothringischen Front) und am Doller.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

*

Der Abendbericht.

Berlin, 10. Sept., abends. (WTB. Amtlich.)

Südlich der Straße Peronne—Cambrai wurden erneute Angriffe der Engländer, beiderseits der Straße Ham—St. Quentin Teilangriffe der Franzosen abgewiesen. Oertliche Kämpfe an der Aisette.

*

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 10. Sept. (WTB.) Amtlich wird verlautbart: An zahlreichen Stellen der italienischen Front lebte beiderseits die Erkundungstätigkeit auf.

Der Chef des Generalstabs.

Nach Staatssekretär v. Hintze hat auch der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Burian, sich mit einer großen Rede an die Presse und darüber hinaus an die streitenden Völker gewandt. Seine Gedanken berühren sich eng mit denen Hintzes, nur hat er von der einflußreichen Rolle des Geistes in diesem Weltkriege noch etwas ausführlicher und bestimmter gesprochen als der deutsche Diplomat, der in Wien es sich zur Aufgabe gemacht hatte, das deutsche Herz zu erleichtern und die Kriegsgeschehnisse der letzten Zeit in ihrer Wirkung und in dem, was sie nicht bedeuten, darzustellen. Auch Graf Burian betonte das Erfordernis einträchtigen Zusammenwirkens der Presse der verbündeten Länder, und wie weit er selbst davon entfernt ist, lediglich auf eigne Faust äußere Politik zu machen, das liegt in dem Satze begründet: „Das Bündnis wurde zu einem organischen Bestandteil unseres äußeren politischen Lebens." Mit nachdrücklicher Betonung sprach Burian vom Verteidigungscharakter des Bündnisses. In welchem Sinne man das aufzufassen hat, kann niemandem unklar geblieben sein, der die neuerdings in die Welt geschleuderten Kriegsziele der Feinde kennt; die Zertrümmerung des Habsburger Reiches gehört ja auch dazu. Nachdem Graf Burian an die Spitze seiner weiteren Ausführungen den Satz gestellt hatte, daß Oesterreich-Ungarn ebenso wie Deutschland „ohne Furcht und Uebermut aufrecht im Verteidigungskampfe" stehe, konnte er dazu übergehen, die Unvernunft der Kriegspolitik unserer gemeinsamen Gegner wirksam zu kritisieren. Ob es etwas nützt, diesen verstockten Geistern, die heute in einem Siegestaumel stehen, zuzurufen, daß auch wir nur das Prinzip der Gerechtigkeit voranstellen wollen und für das Ziel künftiger besserer Völkerbeziehungen ein Fortschrittsbedürfnis mitbringen, das kann man ja nach allen bisherigen Erfahrungen mit einem großen Fragezeichen versehen. Graf Burian wollte nach seinen eigenen Worten auch „keine wesenlosen Friedensaussichten vortäuschen", sondern er glaubt wohl, mit seinen Ausführungen bei gewissen Schichten in den feindlichen Bevölkerungen auf zunehmendes Verständnis zu stoßen. Es steht freilich zu fürchten, daß der übermächtige Chor der Hetzer auf der Gegenseite aus Burians neuem Vorschlag einer „direkten informativen Aussprache" ganz etwas anderes machen wird, als er sein soll, daß man wieder die Auslegung als Schwäche und Hilflosigkeit dafür bereit hat. Immerhin, wir wollen dem österreichisch-ungarischen Staatsmanne die Worte nicht zu peinlich auf der Goldwage abwiegen; vielleicht waren ihm gewisse Nachwirkungen im eigenen Lande ebenso wichtig als der Eindruck draußen bei den Feinden.

Eine sehr bedeutungsvolle Beleuchtung der politischen Lage finden wir heute in der nachstehend wiedergegebenen Rede des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Legien über die Arbeiten und Bestrebungen der deutschen Gewerkschaften und die Strömungen in der internationalen Arbeiterschaft. In den gegnerischen Ländern wird jede Friedensbestrebung gewaltsam unterdrückt, das ist die Hauptfeststellung des Vorsitzenden der deutschen Gewerkschaften. Er wandte sich besonders scharf gegen die amerikanische Selbstüberhebung, die auch der in England hetzende Arbeiterführer Gompers an den Tag legte. Welche Gesinnungen und Gewalten in dem gelobten Lande der Vereinigten Staaten in Wahrheit vorherrschen, das wurde von Legien einmal gründlich aufgepackt. Wir möchten dieser Rede eine noch größere positive Wirkung beimessen als der neuesten diplomatischen Leistung des Grafen Burian.

Eine Rede des Grafen Burian.

Wien, 10. Sept. (WTB.) Bei dem Empfangsabend, den der Wiener Journalisten- und Schriftsteller-Verein „Concordia" heute zu Ehren der in Wien weilenden Vertreter der reichsdeutschen Presse veranstaltete, begrüßte zunächst der Präsident des Vereins, Dr. Ehrlich, die Gäste, worauf der Minister des Aeußern, Graf Burian, eine Ansprache hielt, in der er nach Worten der Begrüßung fortfuhr:

Wir alle wissen, wie glänzend die Presse im Deutschen Reiche ebenso wie bei uns ihre Aufgaben unter den schwierigsten Verhältnissen, unter dem Zwange der Kriegsgebote und materieller Bedrängnis geleistet hat, und welche Verdienste um die gemeinsame große Sache sie sich erwarb durch Information, Aufklärung und Anspannung und Beruhigung der Bevölkerung, sowie durch Unterstützung der öffentlichen Gewalten in ihrer vornehmen Tätigkeit. Ich möchte hier vielmehr darauf hinweisen, wie tief die deutsche Presse den Bündnisgedanken ins Volk hineingetragen hat. Das Bündnis, das uns mit Deutschland vereint, ist nicht bloß ein papiernes Dokument, dessen Klauseln wir uns pünktlich zu erfüllen begnügen. Das Bündnis wurde ein organischer Bestandteil unseres äußeren politischen Lebens. Daher ist der beabsichtigte

Ausbau des Bündnisses

nicht eine Zufallskombination der Zweckmäßigkeit, sondern die logische Folgerung seiner einen rein defensiven Frieden sichernden Zwecke. Es kommt immer auf den Geist an, in dem die Kritik geübt wird, und dies ist bei der deutschen Presse stets der Geist freundschaftlichen Strebens nach Verständigung. Daß diesseits und jenseits unserer Grenzpfähle zuweilen unzutreffende Beurteilungen in Erscheinung treten können, kommt daher, daß wir uns noch immer zu wenig kennen und zu wenig in das grundverschiedene Wesen unserer Staaten und Völker eingedrungen sind. Wir müssen uns besser kennen lernen. Ernst ist der Augenblick, meine hochgeehrten Herren, in welchen Ihr Besuch bei uns fällt. Wir wissen es hoch einzuschätzen, daß Sie in einem solchen Augenblick zu uns kommen. Große Sorge drückt uns, aber wir kennen keine Verzagtheit. Sie können sich hier überzeugen, daß wir ebenso wie in Deutschland

ohne Furcht und Uebermut aufrecht im Verteidigungskampfe

stehen und jede Verantwortung ablehnen, für dessen uns vom Feinde gänzlich mutlos und verbrecherisch aufgezwungene Verlängerung. Dem Teil kann bis zum Ende des Krieges des Ausganges sicher sein, aber es ist von keinem Teil zu erwarten, daß er auf die Möglichkeit des militärischen Sieges verzichtet. Das Eine jedoch ist sicher, daß es noch furchtbar viel Blut und unendliche Zerstörung kostbarer Güter unserer gemarterten Erde kosten müßte, bis das Ende durch ein militärisches Niederringen des Gegners erreicht würde, wenn dies überhaupt möglich ist, und es fragt sich, ob der Gedanke nicht ein Frevel an der Menschheit ist, den Bau des historisch Gewordenen, der gewiß hüben und drüben verbesserungsbedürftig, aber auch verbesserungsfähig ist, ganz niederreißen zu wollen, um auf den Trümmern das Zukunftsparadies anzulegen, das aber den Fehler hat, nach der Vernichtungsmethode unserer Gegner nur mit viel zu großen Opfern geschaffen werden zu können. Man zähle die bisherigen und denke an die noch kommenden Hekatomben dieses Krieges und frage sich, ob es verantwortet werden kann, um solchen Preis Kriegsziele erzwingen zu wollen, wenn das Prinzip der Gerechtigkeit vorangestellt wird, ohne auch nur zu prüfen, ob nicht bei billiger Anwendung jenes Prinzips auch ohne Fortsetzung des ganz zwecklos gewordenen Zerstörungswerkes eine Verständigung erreicht werden könnte, wie sie unseren Gegnern wiederholt angeboten wurde. Es ist nicht denkbar, daß selbst die zuversichtlichste Hoffnung auf den Endsieg es der gegnerischen Seite gestatten könnte, sich auf die Dauer der Ueberlegung zu verschließen, ob sie dennoch weiter die ungeheuersten Anstrengungen und Opfer rechtfertigen kann, um Prinzipien durchzusetzen, die nicht ihr Monopol sind, oder um die inneren Angelegenheiten anderer Völker zu ordnen, die das ganz gut selbst besorgen können. Ich glaube, eine sorgfältige und aufrichtige Prüfung würde diese auf der anderen Seite zu der Einsicht bringen, daß man dort vielfach für imaginäre Dinge kämpft.

Meine hochgeehrten Herren! Es mag eine undankbare Sache sein, dem Gegner seine Einsicht vermitteln zu wollen. Der feindliche Verband kann sich aber, wenn er will, leicht überzeugen, daß er in allen Fragen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit der zukünftigen Völkerbeziehungen bei unserem Bunde keinem Widerstande begegnen wird, ebenso aber auch dem Entschlusse, für unser gutes Recht uns auch weiter standhaft einzusetzen. Unsere Gegner mögen nur dazu Gelegenheit geben, in ruhiger Rede und Gegenrede. Es ließe sich an

irgendeine direkte informative Aussprache

denken, die noch längst keine Friedensverhandlung wäre, alles zu erörtern und abzuwägen, was die kriegführenden Parteien heute voneinander trennt, und es wird vielleicht keines weiteren Kampfes bedürfen, um sie einander näher zu bringen.

Meine hochverehrten Herren! Ich wollte Ihnen keine wesenlosen Friedensaussichten vortäuschen in einem Augenblick, wo noch das Kriegsfieber die Welt schüttelt, ich mußte aber vor Ihnen vom Frieden sprechen, weil mir ihn alle ehrlich wollen. Gewiß ist, daß in allen feindlichen Ländern eine stets zunehmende Anzahl von ähnlich Denkenden besteht. Wir wollen zu gegenseitiger Verständigung nach Kräften beitragen und die Wege ebnen helfen mit versöhnlichem Sinn, aber, solange es nottut, ausharren in treuer, entschlossener gemeinsamer Abwehr. Sie aber, meine sehr geehrten Herren, und Ihre hochgeschätzten Berufsgenossen in unserem Lande sind berufen, auch weiter, wie Sie es bisher getan, an der großen Aufgabe mitzuwirken, daß dieser Geist, der unsere herrlichen Truppen beseelt, der unserer tapferen Bevölkerung im Hinterlande hilft, alle Leiden und Entbehrungen zu ertragen, gehütet und gepflegt werde. Ihr ferneres Walten sei von Segen und Erfolg gekrönt.

* * *

Eine Ansprache des deutschen Botschafters Grafen von Wedel.

Darauf erhob sich der kaiserlich deutsche Botschafter Graf von Wedel zu folgenden Ausführungen:

Meine sehr geehrten Herren! Dem Herrn Präsidenten der Concordia bin ich dankbar dafür, daß er mir durch seine liebenswürdige Einladung Gelegenheit gegeben hat, den heutigen Abend mit Ihnen zu verleben, sind doch Diplomatie und Presse verwandt-Berufe, verwandt insofern, als sie ähnliche Aufgaben haben. Die Presse hat die hohe Aufgabe, die Wahrheit zu verkünden. Was gut und dauernd ist in dieser Welt, beruht auf der Erkenntnis der Wahrheit, was nicht echt ist, hat keinen bleibenden Bestand. Man hat wohl gesagt, der Diplomat habe die Aufgabe, die Wahrheit zu verheimlichen. Das ist ein Scherzwort. Zutreffend ist es nicht oder vielleicht besser gesagt, nicht mehr. Es mag eine Zeit gegeben haben, wo es seine Richtigkeit hatte. Mir schwebt die Zeit vor, als die Diplomaten in den Salons der seligen Pompadour antichambrieren mußten, um ihre Ränke zu spinnen und auf Umwegen ihre Ziele zu erreichen. Das sind längst vergangene Tage. Das Kapital der modernen Diplomatie ist das Vertrauen, Vertrauen daheim und Vertrauen im Lande ihrer Beglaubigung. Ein Diplomat, der kein Vertrauen genießt, wird schwerlich gute Erfolge erzielen.

Es gehört zu unseren Aufgaben, Verständnis zu fördern daheim für die Verhältnisse und Vorgänge im Lande unseres Amtssitzes, und hier umgekehrt für die Verhältnisse und Vorgänge in der Heimat. Auch die Presse hat die Aufgabe, aufklärend zu wirken. Sie wendet sich mehr an die Oeffentlichkeit, der Diplomat vorzugsweise an die Regierungen. Das muß Hand in Hand gehen und muß harmonieren und darum, meine Herren, erwarten wir auch Ihr Vertrauen. Wir legen auf vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Presse allergrößten Wert. Oesterreich-Ungarn und Deutschland sind Nachbarstaaten, durch die geographische Lage und politischen Verhältnisse darauf angewiesen, in engster Freundschaft miteinander zu leben. Die Voraussetzung einer gesicherten Freundschaft ist ein Sichverstehen. Auf einem Sichverstehen beruhen Ehrung, Vertrauen und Zuneigung. Die Verhältnisse sind verschieden hüben und drüben, aber diese Verschiedenheit braucht durchaus kein Hindernis zu sein der innigsten Beziehungen. Man muß die Verschiedenheit nur verstehen. Man muß sie gelten lassen, achten und berücksichtigen. Hier aufklärend zu wirken, ist eine dankbare Aufgabe für die Diplomatie und ebenso für die Presse. Schopenhauer sagt, es sei eine der weisesten Lebensaufgaben, die Menschen zu nehmen wie sie sind und nicht, wie man sie haben möchte. Das gilt im Völkerleben; wo man sich ganz versteht, verstummt die Kritik und macht einer wohlwollenden und gerechten Beurteilung und Berücksichtigung Platz. Wir sind ja leider auch gezwungen, in dieser neidischen Welt zum Kampfe zu rufen, aber eine schönere und befriedigendere Aufgabe ist es gewiß, Freundschaft zu pflegen mit denen, die ihrer wert sind und sie erwidern. Patriot sein, heißt nicht, das Ausland, sondern das Vaterland lieben und ihm dienen je nach der Art des Berufes. Wir aber, Diplomaten, Schriftsteller und Vertreter der Presse, wir kämpfen mit geistigen Waffen, und unsere vornehmste Aufgabe wird es immer bleiben, moralische Eroberungen zu machen für unser Vaterland. Moralische Eroberungen kann man aber nur machen, wenn man die Wesensart anderer versteht und berücksichtigt. Den Wunsch möchte ich heute in dieser auserlesenen Gesellschaft zum Ausdruck bringen, daß es einer harmonischen, vertrauensvollen und zielbewußten Zusammenarbeit von Diplomatie und Presse gelingen wird, die alte glänzend bewährte Freundschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche zu fördern, zu festigen und zu vervollkommnen zum Heile unserer geliebten Heimatlande.

„Vom Frieden reden"

Köln, 9. Sept. (Privattel.) Die sozialdemokratische „Rhein. Ztg." vom 9. d. M. enthält einen „Vom Frieden reden" überschriebenen Artikel, in dem sie die Friedensmöglichkeiten bespricht und zu dem Schluß kommt: „Man kann im gegnerischen Ausland „schon" vom Frieden reden, in Deutschland „noch". Die Situation würde sich freilich mit einem Schlage ändern, wenn die Gegner den Eintritt in Friedensverhandlungen von Bedingungen abhängig machen würden, die für Deutschland entwürdigend und unerträglich wären. In einem solchen Falle würde die Friedenssehnsucht des deutschen Volkes hinter den Willen zurücktreten müssen, seine Verteidigung bis aufs äußerste fortzusetzen. Darüber soll sich insbesondere die auslandische Sozialdemokratie nicht täuschen, der unter den gegenwärtigen Umständen eine sehr wichtige Rolle zufallen kann. Wir sind also nach wie vor bereit, vom Frieden zu reden unter der Voraussetzung, daß hierbei den wirklichen Tatsachen Rechnung getragen und der erst erträumte, noch lange nicht errungene Zerschmetterungssieg der Gegner nicht vorweggenommen wird. Wir sind bereit, vom Frieden zu reden, als unbesiegtes Volk."

Angriffe der Japaner.

Tokio, 8. Sept. (WTB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich wird gemeldet: Am 29. August griff japanische Kavallerie bei Krasnojarsk feindliche Transporte an, die unter Begleitung von 500 Mann Infanterie den Ussuri-Strom aufwärts zogen, und zersprengte sie. Die feindlichen Verluste sind schwer. Wir hatten zwei Verwundete. Eine japanische Abteilung zerstreute südlich von Abagaido in der Nähe von Mandschuria feindliche Kavallerie, ohne selbst Verluste zu erleiden.

Halbamtlich wird gemeldet: Die Abteilung Semenow errichtete den Onon-Fluß. Der Feind zog sich unter Zurücklassung von 600 Wagen nach Norden zurück.

Eine Kundgebung der deutschen Gewerkschaften gegen amerikanische Hetzereien.

Berlin, 11. Sept. Auf der Konferenz der Vorstandsvertreter der Gewerkschaften sagte der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Legien am Dienstag im Anschluß an den von ihm erstatteten Bericht u. a.:

Wir waren ununterbrochen bemüht, mit den Gewerkschaften der Ententestaaten über die gewerkschaftlichen Forderungen zum Friedensvertrag zu einer Verständigung zu kommen und dem Frieden zu dienen, leider ohne nennenswerten Erfolg. Die Friedensbestrebung der Arbeiterschaft der Ententestaaten wurde mit allen Mitteln zu unterdrücken versucht. Jetzt ist auch der Vorsitzende der American Federation of Labour, Gompers, nach Europa gekommen, aber nicht um seine Pflicht als Arbeitervertreter zu erfüllen und seinen Teil dazu beizutragen, daß dem grausigen Morden und Verwüsten ein Ende bereitet wird. Er will im Gegenteil das Fünkchen von Friedensneigung, das in der Arbeiterschaft Englands aufgeflammt ist, wieder verlöschen. Alle Achtung vor der Energie und Arbeitsleistung der Bevölkerung der Vereinigten Staaten, aber auch ihr begeistertster Freund wird nicht in Abrede stellen können, daß in diesem Lande alles noch im Werden begriffen ist. Die Kapitalmacht herrscht dort unbeschränkter als in irgendeinem Staate Europas. Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung sind nur in einzelnen Staaten Nordamerikas in geringen Ansätzen vorhanden. Die von dem obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten erlassenen Urteile zeigen, wie wenig das Recht der Gewerkschaften geachtet wird, die unheilvollen Wirkungen des Kapitals zu beseitigen oder zu mildern. Hinter dem Mutterlande England, das unbegrenzte imperialistische Ziele verfolgt und mit allen Mitteln durchzusetzen versucht, stehen die imperialistischen Tendenzen der Vereinigten Staaten nicht wesentlich zurück. Die Lynchjustiz wird nach den Berichten der eigenen Presse in den Vereinigten Staaten von den Richtern gebilligt, den sogenannten besseren Elementen der Gesellschaft unterstützt und ist zu einer Schmach für das Land geworden. Es steht dem Vertreter eines solchen Landes schlecht an, die Arbeiterschaft Deutschlands als Hunnen zu bezeichnen. Deutsche Arbeit und deutsche Arbeiter haben wesentlichen Anteil an den Kulturfortschritten, die in den Vereinigten Staaten gemacht worden sind. Für die brutale Kriegsführung unser Volk allein verantwortlich machen, heißt absichtlich das übersehen wollen, was die anderen kriegführenden Staaten tun. England hat unter Bruch des Völkerrechts durch Abschneidung der Zufuhr von Nahrungsmitteln die Frauen und Kinder Deutschlands dem Hunger preiszugeben versucht und auf diese brutale Art den Krieg zu seinen Gunsten beendigen wollen. Gegen diese Art der Kriegführung hat Deutschland sich mit allen Kräften gewehrt. Wir bedauern mit jedem Kultur- und Menschenfreund den Torpedoschuß auf die Lusitania und die entsetzlichen Folgen, die er hatte, wir dürfen aber nicht vergessen, daß der deutsche Gesandte in Washington eindringlich davor gewarnt hatte, auf dem zum Transport von Munition und Kriegsmaterial dienenden Schiff Passagiere befördern zu lassen. Daß Gompers und die A. F. L. gegen diese ungesetzliche Handlung Protest erhoben haben, ist uns nicht bekannt geworden. Als gegen unsern Willen der uneingeschränkte U-Boots-Krieg angekündigt war, ersuchte Gompers die Gewerkschaften Deutschlands, die Regierung zu veranlassen, von der Anwendung dieses Kampfmittels abzusehen. Wir antworteten, daß Verhandlungen mit der Regierung nur dann Erfolg haben könnten, wenn die Vereinigten Staaten auf England dahin einwirkten, daß es seinen Hungerkrieg gegen die Frauen, Kinder und Greise Deutschlands einstellte. Das geschah nicht, sondern die Vereinigten Staaten, die unter angeblicher Neutralität alles getan haben, die Gegner Deutschlands in der Kriegführung zu unterstützen, traten selbst in den Krieg ein. Die A. F. L. und ihr Präsident haben während der Zeit, in der die Dinge sich so gestalteten, das Gegenteil von dem getan, was eine Arbeiterorganisation und ihr Führer tun sollten. Demgegenüber haben die Gewerkschaften Deutschlands getreu den Grundsätzen, die am 4. August 1914 von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage aufgestellt worden sind, gehandelt. Sie standen zu ihrem Lande in dem Bewußtsein, daß es sich allein um dessen Verteidigung handelt. Vor der Weltgeschichte werden die Arbeiterorganisationen Deutschlands gerechtfertigt dastehen, wenn die Frage entschieden wird, ob sie bemüht gewesen, das entsetzliche Ringen, das zur Vernichtung der Kultur und der Kraft der Völker Europas führen muß, zu beendigen. Den Beweis, daß sie in gleicher Weise handelten, werden die A. F. L. und ihr Präsident Gompers noch zu erbringen haben.

Noch ein anderes, so fuhr Legien fort, aus der Rede Gompers' sei erwähnt. Er lobte die englische Seemannsgewerkschaft, die auf eigene Faust Politik treibt. Was die Regierungen der Ententestaaten durch Paßverweigerung erstrebten, hat diese gewerkschaftliche Organisation praktisch herbeigeführt. Die Reden von Gompers sind geeignet, die Alldeutschen zu stützen, deren Bestrebungen und Ziele die Gewerkschaften Deutschlands mit aller Entschiedenheit ablehnen. Es wäre verhängnisvoll, wenn die Arbeiterschaft der Ententestaaten Gompers folgen würde, dann könnte der Krieg noch jahrelang dauern und die Hoffnung, zu einem Verständigungsfrieden zu kommen, würde aufgegeben werden müssen. Wir hoffen, die Gewerkschaften Englands werden der Strömung des jetzt tagenden englischen Gewerkschaftskongresses folgen, die einem Frieden der Verständigung zustrebt, so daß dem Kriege baldigst durch Verhandlungen ein Ende bereitet wird.

Die Konferenz schloß sich diesen Ausführungen an und beschloß deren Veröffentlichung.

Der Stab der Seekriegsleitung im Großen Hauptquartier.

Berlin, 10. Sept. (WTB.) Der Chef des Admiralstabes, Admiral Scheer, hat sich mit dem Stab der Seekriegsleitung zu dauerndem Aufenthalt nach dem Großen Hauptquartier begeben. Da alle anderen Abteilungen des Admiralstabes (Pressеabteilung, politische Abteilung usw.) unter dem stellvertretenden Chef des Admiralstabes in Berlin zurückgeblieben sind, ändert sich für den Verkehr mit dem Admiralstab nichts.

Eine türkische Abordnung in Berlin.

Berlin, 10. Sept. (WTB.) Heute morgen ist die mit der Notifizierung der Thronbesteigung des Sultans Mehmed VI. beauftragte Sondermission auf dem Wege nach dem Hauptquartier mit dem Balkanzuge in Berlin eingetroffen. An ihrer Spitze steht Prinz Abdul Rahim Effendi, ein Sohn des Sultans Abdul Hamid.

Berlin, 10. Sept. (WTB.) Zum heutigen Eintreffen der türkischen Abordnung in Berlin, die nach altem Brauch die Thronbesteigung des Sultans dem Kaiser anzuzeigen hat, sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung": An der Spitze der Abordnung steht Prinz Abdul Rahim Effendi, der in Berlin kein Fremder ist. Er hat hier seine militärische Ausbildung genossen und längere Zeit dem 2. Garde-Feldartillerie-Regiment angehört. Bei den deutschen Truppen hat er im November 1914 auch die Feuertaufe empfangen. Nachdem er im Osten und Westen den Krieg an unseren Fronten kennen gelernt, hat er seine Erfahrungen als Führer einer Artillerieabteilung im 15. türkischen Armeekorps in Galizien, dann an der Palästinafront als Kommandeur eines Artillerieregiments verwertet. In den schweren Kämpfen mit den Engländern fand er hier Gelegenheit, sich besonders auszuzeichnen. Im letzten Mai kehrte er zu unserer Armee zurück und nahm als Artilleriekommandeur einer Nahkampftruppe bei einer preußischen Infanteriedivision an den Kämpfen vor Verdun teil. Darin, daß gerade ein Prinz, den so nahe Beziehungen mit Deutschland und dem deutschen Heere verbinden, für die Anzeigung der Thronbesteigung gewählt wurde, ist eine besondere Aufmerksamkeit des Sultans zu erblicken.

Der amerikanische Kriegsminister in Frankreich.

Bern, 10. Sept. (WTB.) Der „Matin" teilt mit, daß der amerikanische Kriegsminister Baker augenblicklich in Frankreich weilt. Der kurze Besuch des Generals Diaz wird mit der Anwesenheit Bakers in Verbindung gebracht.

Eine italienische Stimme zur Kriegslage.

Bern, 9. Sept. (WTB.) „Giornale d'Italia" warnt in einer von den italienischen Zeitungen vielbeachteten Berner Korrespondenz vor einem allzugroßen Optimismus bei dem deutschen Rückzug. Die Verluste des deutschen Riesenheeres seien verhältnismäßig gering, was auch durch die Gefangenenzahlen der Alliierten bestätigt werde. Somit bleibe eine deutsche Ueberraschung in Frankreich immer noch möglich. Mit ihren Divisionen seien die Deutschen immer imstande, gestützt auf die Siegfriedlinie, die Defensive durchzuführen.

Schreckensregiment in einem australischen Gefangenenlager.

Berlin, 10. Sept. (WTB.) Ein Berliner Mittagsblatt schreibt unter der Ueberschrift „Revolver und Peitsche": In dem australischen Lager Porres Irland führte ein gewisser Major Hamsl als Lagerkommandant ein wahres Schreckensregiment. Dieser wüste Geselle schoß mit dem Revolver auf einen deutschen Gefangenen, der ihm um eine Zigarette bat, tötete dabei einen Unbeteiligten und verwundete einen anderen. Zwei Gefangene, die einen Fluchtversuch machten, ließ er an Bäume binden und durchpeitschen. Einige Gefangene hatten vom Posten die Erlaubnis erhalten, sich von einem verfallenen Schuppen Brennholz zu holen. Als andere, in dem Glauben, daß es sich um eine allgemeine Erlaubnis handle, ebenfalls von diesem Holz davontrugen, gab Hamsl Befehl, sie mit dem Bajonett wegzutreiben, worauf die australischen Wachen rücksichtslos auf die Leute einstachen und sie schließlich zu dreißig in einem wenige Quadratmeter großen, von Stacheldraht umzogenen Platz einpferchten, wo sie gerade so viel Raum fanden, um aufrecht nebeneinander zu stehen. In dieser furchtbaren Lage mußten sie 12 Tage und Nächte, zum Teil in heftigen Regengüssen, ausbalten. Nicht einmal zum Austreten durften sie hinaus, bis sie endlich so, wie sie waren, manche nur mit einer Hose bekleidet und ohne Strümpfe, zu ihrer Abkürzung nach einem mehrere Stunden entfernten Gefängnis getrieben wurden. Diese grauenvollen Roheiten sind für uns um so schmerzlicher, als in den australischen Lagern vor allem unsere braven Leute vom Kreuzer „Emden" und die aus Tsingtau gefangen gehalten werden. Nur durch schärfste Gegenmaßregeln an den in unseren Händen befindlichen australischen Gefangenen werden die verrohten Abkömmlinge des australischen einstigen Sträflingsstaates zu einem menschlichen Verhalten gezwungen werden können.

Freier Handel in der Ukraine.

Berlin, 11. Sept. Laut „Lok.-Anz." schreibt „Kriewskaja Mysl" am 7. September: Durch Erlaß des Verpflegungsministers ist in der Ukraine vom 29. August ab freier Handel für Schweine, Speck, Butter, Milchprodukte, Eier, Kartoffeln, alle Arten Gemüse und Fette unter Abschaffung der Höchstpreise zugelassen.

Das neue holländische Kabinett.

Amsterdam, 10. Sept. (WTB.) Der Hanger Korrespondent des „Algemeen Handelsblad", Gout, begrüßt das Zustandekommen des neuen Kabinetts und hebt hervor, daß es wieder ein rein parlamentarisches Ministerium sei, das mit dem Ergebnis der Wahlen übereinstimme. Da solche Uebereinstimmung für die Handhabung des parlamentarischen Prinzips notwendig sei, müsse man sich darüber freuen, daß ein rechtsstehendes Ministerium zustande gekommen sei. Die Besetzung der einzelnen Portefeuilles bezeichnet Gout im allgemeinen als gut, teils sogar sehr gut. Ueber den neuen Außenminister Karnebeek sagt Gout, daß die auswärtigen Angelegenheiten bei ihm in sehr guten Händen seien. Der Bürgermeister vom Haag habe bisher nichts getan und gesagt, was im Inlande oder Auslande so aufgefaßt werden könne, als ob er beabsichtige, in irgendwelcher Beziehung von der strikten neutralen Politik abzuweichen. Im übrigen habe man Karnebeek während seiner Amtstätigkeit als Bürgermeister als einen höflichen, aber energischen Mann kennen und schätzen gelernt. Man werde von ihm eine ruhige und vernünftige, aber keine schwächliche Politik erwarten.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 10. Sept. (WTB.) Tagesbericht.

Palästinafront: Im Küstengebiet Artilleriekämpfe und erfolgreiche eigene Patrouillenunternehmungen. Westlich der Straße Jerusalem—Nablus wiesen unsere Postierungen starke feindliche Aufklärungsabteilungen ab. Stellenweise lag heftiges Artilleriefeuer des Gegners auf unseren Stellungen, das von uns auf das feindliche Lager erwidert wurde. Eine nach dem Jordan-Brückenkopf marschierende Kavallerie-Kolonne wurde wirksam durch unsere Artillerie beschossen. Unsere Kavallerie patrouillierte auf dem Ostjordan-Ufer eine Abteilung feindlicher Reiter und stieß bis zum Brückenkopf von Mendesse nach. In den letzten Tagen erlitten die Rebellen eine Reihe empfindlicher Schlappen. Nordwestlich Kalot el Desa schlugen wir aufständische Banden in regellose Flucht und zogen in Tafileih, wo unsere Truppen von den Scheichs und der Bevölkerung freudig begrüßt wurden. Eine von Maan nach Norden entsandte Aufklärungsabteilung warf die Rebellen nach blutigem Kampf und nahm einen Offizier und zwanzig Mann gefangen. Es wurden einige Maschinengewehre erbeutet. Bei Mebina wurde ein Rebellennest von uns ausgehoben. Weiter nördlich wurde ein Angriff auf unsere Postierungen abgeschlagen. Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Der Seekrieg.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 10. Sept. (Amtlich.) Neuerdings wurden durch unsere U-Boote 13 000 Br.-R.-T. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein österreichisch-italienischer Seekampf.

Wien, 10. Sept. (WTB.) Vom Kriegspressequartier, Marinesektion, wird amtlich verlautbart: Am 5. September wurde das Torpedoboot 86, Kommandant Linienschiffsleutnant Forlogite, das zwei kleine Minensuchboote deckte, etwa 20 Seemeilen von Madun von neun italienischen Flugzeugen angegriffen, die zwanzig Bomben ergebnislos abwarfen und lebhaftes Maschinengewehrfeuer unterhielten. Bald darauf kamen im Südwesten zwei italienische Torpedobootszerstörer Typ „Ostro" in Sicht. Das Torpedoboot 86 wendete zugleich in Südkurs gegen den auftauchenden Feind, um den ungeschützten Minensuchbooten Gelegenheit zu geben, unter die Küste zu laufen. Die beiden feindlichen Torpedofahrzeuge wendeten trotz überlegener Geschwindigkeit gleichfalls gegen Süden. Es entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht auf 300 Meter als kleinstem Abstand. Erst als im Nordwesten noch drei italienische Torpedofahrzeuge vom Typ „Pudomito" in Sicht kamen, und die Uebermacht auf mehr als das Zehnfache gestiegen war, wendete das Torpedoboot, um nicht abgeschnitten zu werden, gegen Madun, wo es nach einem halbstündigen Gefecht, während dessen wiederholt feindliche Flugzeuge eingriffen, ohne Beschädigung oder Verlust einlief. Die Minensuchboote konnten dank der Aufopferung des Torpedobootes 86 ungefährdet den Hafen erreichen. Es bleibt abzuwarten, in welcher Weise der italienische Admiralstab diese Aktion — fünf stärkere, an Geschwindigkeit bedeutend überlegene Torpedobootszerstörer gegen ein österreichisch-ungarisches Torpedoboot — umdeuten wird.

Amerikanische Beschlagnahme deutscher Schiffe aus peruanischen Häfen.

Berlin, 11. Sept. Dem L.-A. aus dem Haag zufolge melden die „Times" aus Lima, daß ein Abkommen zwischen der Regierung von Peru und den Vereinigten Staaten erfolgt sei über die Fahrt von deutschen Schiffen aus peruanischen Häfen nach den Vereinigten Staaten. 25 000 Tonnen Schiffsraum wurden beschlagnahmt.

Auf 25 000 Tonnen mehr wird es unseren U-Booten wahrscheinlich nicht ankommen.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser in der Kruppschen Gußstahlfabrik.

Essen, 9. Sept. (WTB.) Der Kaiser ist heute nachmittag um 2.15 Uhr mit Gefolge zum Besuche auf dem Hügel eingetroffen, wo er von Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach empfangen wurde. Im Gefolge des Kaisers befanden sich auch Kriegsminister General der Artillerie von Stein, General der Infanterie Gayl, Stellvertreter des kommandierenden Generals des 7. Armeekorps und Oberpräsident von Groote. Der Kaiser fuhr hierauf in Begleitung von Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach zur Besichtigung der Gußstahlfabrik. Hier wurden im Hauptverwaltungsgebäude an der Hand von Karten und Plänen zunächst von Herrn von Bohlen eingehende Erläuterungen gegeben, sodann würde eine ganze Reihe von Werkstätten besichtigt, wobei die zuständigen Direktoren dem Kaiser als Führer dienten. Der Kaiser, der wiederholt sein lebhaftes Interesse an dem, was er sah und hörte, kundgab, besuchte im einzelnen die 10. Mechanikerwerkstatt, die Lafettenwerkstatt IV, die Preßzylinderwerkstatt I, die Kanonenwerkstatt III, die Bremszylinderwerkstatt II, Lafettenwerkstatt 7 und 8, die Kanonenwerkstatt 5 und 4 und die Fürstenwerkstatt. Mehrfach nahm der Kaiser Gelegenheit, sich mit den Arbeitern eingehend zu unterhalten. Um 6.20 Uhr erfolgte die Rückfahrt zum Hügel.

Essen, 10. Sept. Der Kaiser fuhr heute morgen um 8¾ Uhr vom Hügel ab, um wieder eine Reihe Betriebe der Kruppschen Gußstahlfabrik zu besichtigen.

Die Brotration.

Berlin, 10. Sept. Es besteht die Absicht, vom 1. Oktober ab die Brotration wieder auf den alten Stand zu bringen, derart, daß die Mehlration wieder auf 200 Gramm festgesetzt wird. Außerdem sollen aber 10 Prozent Streckungsmittel gegeben werden.

Der letzte Fliegerangriff auf Mannheim-Ludwigshafen.

Berlin, 10. Sept. Am 7. September versuchten unsere Gegner abermals einen Flugangriff auf Mannheim-Ludwigshafen. Nach den letzten Mißerfolgen sollte er diesmal unter allen Umständen glücken. Deshalb hatten sie die stattliche Anzahl von 24 de Haviland-Flugzeuge für den Bombenflug angesetzt. Trotzdem blieb ihnen infolge der Aufmerksamkeit und Angriffsfreudigkeit unserer Jagdflieger der Erfolg wieder versagt. Als das Geschwader die Linien mittags überflogen hatte, wurde es sofort von Jagdfliegern der Front verfolgt und in Kämpfe verwickelt. Dabei verlor der Gegner sein Führerflugzeug. Auf dem weiteren Anfluge stießen ihm Jagdflieger des Heimatluftschutzes entgegen. In erbitterten Kämpfen verlor der Gegner weitere zwei Flugzeuge. Wahllos warf er darauf seine Bomben ab, die nur ganz geringen Sachschaden anrichteten, und wandte sich schleunigst zur Flucht. Unsere Jagdfluggeschwader drängten ihm hart nach und brachten noch zwei weitere Flugzeuge über unserem Gebiet zum Absturz. Im ganzen büßte der Gegner also 5 Flugzeuge ein. Wieviele Flugzeuge darüber außerdem beschädigt wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Mit diesem Erfolg erhöht sich die Zahl der seit April über unserem Heimatgebiet abgeschossenen feindlichen Flugzeuge auf 67.

Fünf Flugzeuge abgeschossen.

Karlsruhe, 9. Sept. Dem „Berl. Lok.-Anz." wird gemeldet: Bei dem letzten Luftangriff auf Karlsruhe gelang es dem Vizefeldwebel Flieger Emil Baer aus Friedenweiler im badischen Schwarzwald, einen englischen Geschwaderchef abzuschießen. Seine Kampfstaffel schoß aus diesen Geschwader fünf Flugzeuge heraus. Baer wurde für seine Tapferkeit zum Offizier befördert und zum Eisernen Kreuz erster Klasse vorgeschlagen.

*

Berlin, 10. Sept. (WTB.) In den letzten Kämpfen an der Westfront ist Prinz Adalbert von Sachsen-Weimar, Rittmeister im Kürassierregiment Königin (Pommersches) Nr. 2 gefallen. Der Prinz ist ein Sohn des in Heidelberg lebenden Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar.

Aus Stadt und Land.

Gießen, den 11. September 1918.

** Aus der Lotz-Leng-Stiftung sind die diesjährigen Zinsen an bedürftige Witwen und Waisen zu vergeben. Näheres im Anzeigenteil.

** Gießener Hochschulgesellschaft. Der 6. Vortrag: Die Genter Hochschule und das flämische Volkstum findet am Donnerstag den 19. September 1918, abends im großen Hörsaal des Vorlesungsgebäudes der Universität statt. Näheres siehe Anzeige.

** Wohltätigkeitskonzert. Gelegentlich der Konzertes im Stadttheater am Freitag abend wird Frau Baack außer der „Ocean-Arie" aus „Oberon" noch nachstehende Lieder singen: „Die Lorelei" in der Lisztschen Vertonung, das „Wiegenlied" von Richard Strauß, Gedicht von Richard Dehmel und das „Ständchen", ebenfalls von Richard Strauß, Worte von A. F. von Schack. Auch mit diesen Gesängen hat Frau Baack überall ganz außerordentlichen Beifall und Anerkennung bei Publikum und Kritik geerntet.

** Gauturnen. Bei dem am 1. September auf der Hardt bei Gießen stattgefundenen Gauturnen blieben von den beiden hiesigen Turnvereinen nachstehende Turner Sieger: Aktive Turner: H. Thöt 2., W. Schwarz 8. und M. Duelle v. M. T. V., 12. Sieger. Jöglings-Oberstufe: W. Fischer M. T. V. 1., H. Hölscher T. V. 2., Fr. Rothermel T. V. 13. Sieger. Jöglings-Unterstufe: W. Bingel M. T. V. 1., K. Reuter T. V. 2., W. Schmidt M. T. V. 4., W. Koch T. V. 5., B. Wyst M. T. V. 6., A. Jockel M. T. V. 18., W. Gengenbach T. V. 23., G. Otto M. T. V. 24., O. Hering M. T. V. 38., W. Pfaff T. V. 45. Sieger. Schüler: W. Schup M. T. V. 2., W. Gartenschläger M. T. V. 4., H. Wambler T. V. 6., Fr. Pfeiffer T. V. 10., Gg. Weiß T. V. 10., W. Feiser M. T. V. 11., W. Müller T. V. 15., H. Felsing M. T. V. 16., G. Wahl T. V. 23., H. Eise T. V. 23., Fr. Müller T. V. 31., A. Zimker M. T. V. 33., M. Fischer T. V. 34. Sieger. Staffettenlauf: Unterstufe, Sieger: M. T. V., Tauziehen: Schüler, Sieger: T. V., Tauziehen: Unterstufe, Sieger: M. T. V.

** Im Lichtspielhaus, Bahnhofstraße, gelangt zur Zeit neben dem amüsanten Henny-Porten-Lustspiel „Agnes Arnau und ihre drei Freier" ein chinesisches Filmschauspiel „Mr. Wu" zur Aufführung. Der Film gehört mit zu dem Besten, was in der letzten Zeit auf der flimmernden Wand erschienen ist. Nicht nur, daß die schauspielerische Leistung des Direktors L. Weinhard als „Mr. Wu" eine erstklassige ist, sondern auch die Durchbildung der Szenerie,

die logische Entwicklung der Handlung im Bild läßt nichts zu wünschen übrig. Der Film schildert den Kampf zwischen Mr. Wu, dem Vertreter der alteingesessenen, nationalstolzen ersten chinesischen Kaste, und dem Haupte einer mächtigen englischen Handelsfirma. In dem Kampf, der veranlaßt wurde durch das Liebesverhältnis des Sohnes des englischen Kaufherren zu der Tochter des Chinesen, der selbst in seiner Jugend schwer durch eine Engländerin in seiner Nationalehre gekränkt wurde, unterliegt Mr. Wu und fällt seiner Rachgier zum Opfer. Der Film will zeigen, wie kein Gefühl imstande ist, den Rassenunterschied auszugleichen. Gleichzeitig zwingt uns das Schauspiel, wenn auch unter Schaudern, doch eine gewisse Achtung ab vor dem Stolz und der Bestimmtheit, mit welcher der Angehörige einer Weltanschauung, die uns ferne liegt, für seine verletzte Familien- und Nationalehre eintritt. — Der Besuch des eindrucksvollen Filmwerks kann nur empfohlen werden. Näheres über Beginn der Vorstellungen usw. im Anzeigenteil.

Kreis Büdingen.

△ Stockheim, 10. Sept. Hier fand unter dem Vorsitz des Großh. Kreisschulinspektors Schulrat Baldauf eine Kreislehrerkonferenz statt. Die sehr umfangreiche Tagesordnung umfaßte die statistischen Erhebungen über die im Kreise aufgenommenen Stadtkinder, die Vorbereitungen für die 9. Kriegsanleihe, Bücherbesprechungen und Schundliteratur, die Einwirkung der Sommerzeit auf den Schulbetrieb und das Sammelwesen der Schulen. Eine eingehende Aussprache über die Maßnahmen gegen die Verwahrlosung der Jugend und die Ueberhandnahme der ungerechtfertigten Versäumnisse bildete den Schluß der zeitgemäßen Verhandlungen.

Kreis Friedberg.

= Friedberg, 10. Sept. Obwohl die diesjährige Obsternte nur ein Viertel der vorjährigen erbringt, überstieg ihr Erlös bei der jetzt erfolgten Versteigerung den 1917er ganz erheblich. Die Gesamteinnahmen betragen 23 000 Mark. Der Zudrang des Publikums zu den Versteigerungen war außerordentlich stark; in entsprechenden Höhen bewegten sich die Angebote. So erzielte ein Schafsnasenbaum mehr als 200 Mark.

Fr. Nieder-Erlenbach, 10. Sept. Ein ehrlicher Dieb! Dieser Tage kam auf der hiesigen Bürgermeisterei ein Brief an, der beim Oeffnen einen 20-Mark-Schein enthielt; beim näherem Zusehen kam noch ein Fünfmarkschein zum Vorschein, außerdem ein Brief ohne Unterschrift, in dem der unbekannte Schreiber mitteilte, daß er dieser Tage in Nieder-Erlenbach gewesen sei, um Aepfel zu kaufen, aber keine erhalten habe. Auf dem Heimweg habe er sich Aepfel von den Bäumen gepflückt und im Rucksack heimgetragen. Beim Wiegen hätten sich 40 Pfund ergeben. Für diese und zugleich als Strafe für den Felddiebstahl sende er 25 Mark, die er dem Beschädigten auszuhändigen und den Rest für Gemeindezwecke zu verwenden bitte.

Starkenburg und Rheinhessen.

I Darmstadt, 10. Sept. Auf Einladung des Gustav-Adolf-Vereins sprach gestern abend in der Stadtkirche Oberpfarrer Keller-Riga über das Baltenland, seine Leidenszeit und seine Erlösung. Der Vortrag, der von dem Geiste einer durch die härtesten Prüfungen nicht zu erschütternden Zuversicht getragen war, machte auf die Zuhörer tiefsten Eindruck.

= Aus dem vorderen Odenwald, 8. Sept. Ein heilsames Abschreckungsmittel gegen Felddiebe und solche, die es werden wollen, wenden zahlreiche Gemeinden des vorderen Odenwaldes an. Rücksichtslos wird der Name eines jeden ertappten Obst- bzw. Felddiebes durch die Ortsschelle der Einwohnerschaft bekanntgegeben, eine Methode, die sich bisher als durchaus brauchbar erwiesen hat, zumal ein durch die Ortsschelle gebrandmarkter Dorfgenossen mit Argusaugen bewacht wird, er mag seine Schritte lenken, wohin er will.

Hessen-Nassau.

K.P. Frankfurt a. M., 10. Sept. Gestern mittag fand in der Trauerkapelle des Hauptfriedhofs die Trauerfeier für Professor Theobald Ziegler statt. Vom Magistrat waren Stadtrat Dr. Hiller und Professor Dr. Ziehen anwesend, außerdem war die Stadt noch durch Herrn Stadtschulrat Lüngen vertreten. Außerordentlich groß war die Beteiligung der städtischen Schulen, zahlreiche Direktoren und Rektoren, Abordnungen des Wöhler-Realgymnasiums, an welcher Anstalt Professor Ziegler nach Kriegsausbruch unterrichtet hatte, waren zur Trauerfeier erschienen. Nachdem der Sängerchor des Lehrervereins die Feier eingeleitet, würdigte Professor Eicker von der Universität Straßburg die Verdienste des großen Toten. Im Auftrag des Wöhler-Real-Gymnasiums und des Provinzialschulkollegiums sprach Direktor Dr. Liermann. Stadtrat Dr. Hiller sprach den Dank der Stadt aus. Zahlreiche Kränze legten Vereine und Schulen nieder.

= Höchst a. M., 10. Sept. In der verflossenen Nacht wurde das Uhren- und Goldwarengeschäft von K. Herber, Hauptstraße, von Einbrechern ausgeplündert, die u. a. mehr als 200 goldene und silberne Herren- und Damenuhren, 220—230 goldene Ringe, 112 Trauringe und 90 Ketten erbeuteten. Der Wert der erbeuteten Waren, von denen die meisten Uhren die Bezeichnung „Union" tragen, beläuft sich auf mehr als 20 000 Mark. Der Einbruch geschah zwischen 2 und 3 Uhr nachts. Auf die Ermittlung der Diebe bzw. die Wiedererlangung der gestohlenen Waren hat man eine hohe Belohnung ausgesetzt.

= Höchst a. M., 10. Sept. Mit gefälschten Papieren operierte hier der Ingenieur Wilhelm Seyfferth und fand damit eine Anzahl Opfer, die er um erhebliche Summen beschwindelte. Als er in Ludwigshafen ebenfalls mit gefälschten Papieren der Farbwerke Darlehnsschwindeleien treiben wollte, kam ihm die Polizei auf die Spur. Seyfferth wurde jetzt in Zuffenhausen verhaftet.

|| Marburg, 10. Sept. In einem mitten in der Stadt gelegenen Modewarenhaus wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein großer Einbruchsdiebstahl verübt. Der von auswärts gekommenen, aus fünf Personen bestehenden Diebsgesellschaft fiel eine große Menge feiner und feinster Damengarderoben, namentlich seidene Kleider, Blusen, Röcke, Pelze, Hutfedern usw. in die Hände. Der Polizei, die sofort in Kenntnis gesetzt wurde, gelang es in den Morgenstunden, zwei der Einbrecher, die für mehrere 1000 Mk. Waren bei sich hatten, festzunehmen.

= Kassel, 10. Sept. Bei einer polizeilichen Streife durch die von Wilderern stark heimgesuchten preußisch-lippischen Grenzwälder stieß am Sonntag Abend der Polizeidiener Giebe aus Schaufenbaum auf einen Wilderer, der ihn sofort durch einen Schuß in den Hals tötete. Der Täter konnte in der Dunkelheit entkommen, obwohl die zahlreichen Berufsgenossen des Giebe sich sofort zu seiner Verfolgung aufmachten. Am Tatort wurde ein Militärgewehr, Modell 88, gefunden. Montag abend verhaftete die Gendarmerie in Berxen einen Mann, gegen den starke Verdachtsgründe vorliegen.

Gerichtssaal.

I Darmstadt, 10. Sept. Die Ferienstrafkammer verurteilte die Schuhmachergehilfen Georg Heinrich Müller, Georg Joh. Ravensberger und Georg Phil. Werner (noch jugendlich) von Dreieichenhain wegen verschiedener Einbrüche den M. zu 1 Jahr 3 Monaten, den R. zu 8 Monaten und den W. zu 3 Wochen Gefängnis. — Der 18jährige Arbeiter Peter Wilh. Schulz von Offenbach stahl seiner früheren Hauswirtin 1270 Mark in bar sowie 1 Paar Stiefel und verjubelte die Beute in liederlicher Gesellschaft. Als Strafe erhielt er 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. — Drei 18jährige Belgier in Kelsterbach erhielten wegen Diebstahls 2 Monate, ein vierter wegen Hehlerei 1 Monat Gefängnis. — Die Berufung des Zahntechnikers Karl Bastian, der wegen Erpressungsversuchs gegen seinen Prinzipal zu 1 Monat Gefängnis verurteilt worden war, wurde verworfen.

Kunst und Wissenschaft.

** Darmstadt, 9. Sept. „Ritter Blaubart", die neue Oper von E. N. von Reznicek (Textbuch von Herbert Eulenburg), ist von Großherzoglicher Hofbühne zur alleinigen Uraufführung erworben worden.

mr. Frankfurt a. M., 10. Sept. Im Schauspielhaus fand Montag abend ein Strindbergabend statt. Zur Erstaufführung gelangten die beiden Einakter „Mutterliebe" und „Das Band" während man die Komödie „Mit dem Feuer spielen" neu einstudiert hatte. Diese Einakter wirken nur durch ihren blendenden Aufbau und die verblüffende Technik. Im übrigen sind sie durch und durch vom Wesen des schwedischen Dichters getränkt. Voll von Pessimismus gegen alles, was mit dem Weibe, mit Liebe, Idealen und Ehrenmoral zusammenhängt, eine Weltverneinung, ja oft eine zynische Niedrigkeit macht sich in ihnen breit, die schier grotesk anmuten könnte, wenn es anscheinend dem Dichter nicht so bitter ernst wäre. Besonders das zweite Stück „Das Band" stellt ein Ehebruchsdrama von scheußlicher Widerwärtigkeit und brutaler Offenheit auf die Bühne. Hier erstritten Carl Ebert und Maria Karsten in der Hauptsache den Erfolg. Im ersten Stück waren es die Damen Brod, Einzig, Hartmann und Müller, die für den Beifall danken konnten. Die Komödie wurde nur geteilt aufgenommen, es machte sich lebhaftes Zischen bemerkbar, überhaupt blieben die Zuschauer merklich kühl.

Briefkasten der Redaktion.

M. H. 100. Wir weisen wiederholt darauf hin, daß wir nicht befugt sind, über militärische oder militärärztliche Angelegenheiten Auskunft zu erteilen.

Vermischtes.

ch. Von der Mosel, 10. Sept. Auf dem Bahnhof in Carden (Mosel) langte am 28. August ein Eisenbahnwagen vom westlichen Kriegsschauplatz an, der nach Ausweis des Frachtbriefes 1500 leere Weinflaschen enthalten sollte. Tatsächlich war der Inhalt ein anderer, denn er bestand aus 30 Kisten mit je 50 Flaschen deutschem Kognak, verschiedenen Kisten mit Fleischkonserven, neuen Säcken, Seife, Bindfaden (Friedensware) und anderen schönen Dingen. Ein Soldat aus Pommern a. d. Mosel sollte die Sachen erhalten. Die mit der Entladung beschäftigten „Vertrauten" wollten ihre Arbeit nicht trocken vollziehen und führten sich eine Flasche Kognak zu Gemüte. Da sie dabei zwei Arbeiter des Bahnhofs mitgenießen ließen, kam die Geschichte heraus, denn die Eisenbahner waren nicht mehr „alkoholfest" und vermochten ihrem Dienst nicht mehr nachzukommen. Es erfolgte die Beschlagnahme des schon entladenen Gutes. Untersuchung ist eingeleitet.

* Aschaffenburg, 10. Sept. Auf dem Bahnhof Aschaffenburg wurde am letzten Freitag ein Eisenbahnwaggon mit Gerste im Werte von 15000 Mark beschlagnahmt, der für ein größeres industrielles Werk in Höchst a. M. bestimmt gewesen sein soll, als Deckmantel aber die Adresse eines Höchster Fuhrgeschäfts trug. Ein Aschaffenburger Polizeibeamter reiste zur Feststellung des Empfängers nach Höchst, mußte hier aber erfahren, daß kein größeres Werk in Höchst sich zu erinnern weiß, irgendwo im weiten Bayernlande jemals eine Ladung Gerste bestellt zu haben. Auch dem Fuhrgeschäft ist von der Gerstesendung nicht das Geringste bekannt. Die bayrischen Behörden stehen vor einem „Rätsel" und wissen nun nicht, was sie mit der „herrenlosen" Gerste anfangen sollen.

*

* Hamelner Rattenfängergeld. Die Stadt Hameln hat dieser Tage künstlerisch hochbedeutsames Kriegsgeld in den Verkehr gebracht, zu dem der Entwurf von dem Maler und Graphiker Ludwig Enders (München-Darmstadt) stammt. Die Vorderseite des 50-Pfennig-Scheines zeigt drei Ovale, das mittlere mit der Aufschrift „Gut für 50 Pfennig", die beiden äußeren von dem mittleren durch Schwerter getrennt, die Wertziffern und darauf als Symbol der Stadt ein Rattenmännchen. Die Rückseite zeigt den Rattenfängerzug und als Umschrift den Spruch: „Anno 1284. Am Dage Johannis et Pauli war der 25. Junii — dorch einen Piper mit allerley Farve bekledet — Gewesen CXXX Kinder verladet binnen Hameln geboren — to Calvarie bi den Koppen verloren."

Letzte Nachrichten.

Der neueste Bericht der Heeresleitung.

(WTB.) Großes Hauptquartier, 11. Septemb. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Abwehr englischer Teilvorstöße südlich von Ypern und nördlich vom La Bassee-Kanal machten wir Gefangene.

Südlich der Straße Peronne—Cambrai führten erneute Angriffe der Engländer wiederum zu heftigen Kämpfen südlich von Gouzeaucourt und Epehy. An einzelnen Stellen erreichte der Feind unsere vorderen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück; 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Teilangriffe der Franzosen beiderseits der Straße Ham—St. Quentin, die überraschend und durch Artillerievorbereitung erfolgten, wurden abgewiesen. Oertliche Kämpfe nördlich der Ailette, zwischen Ailette und Aisne steigerten sich nach Artilleriefeuer am Nachmittage wieder zu großer Heftigkeit; am Abend brach der Feind zu starken Angriffen vor. Sie scheiterten vor unseren Linien.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

* * *

Eisenbahnunglück bei Schneidemühl.

Schneidemühl, 11. Sept. (WTB. Amtlich.) Gestern früh 4.55 Uhr dicht bei Blockstelle Plötke kurz vor dem Bahnhofe Schneidemühl auf Kilometer 2,4 der Strecke Bromberg—Schneidemühl ist der Kinder-Sonderzug 2244 M.-Gladbach infolge Ueberfahrens des Haltesignals auf den Schluß des Güterzuges 7522 aufgefahren. Der erste Wagen des Kinder-Sonderzuges wurde in den Packwagen hineingeschoben und bis auf vier Abteile zertrümmert. Vom Güterzuge sind acht Wagen beschädigt oder zertrümmert. Getötet sind der Schlußschaffner des Güterzuges, ein Mann und 33 Kinder. Verletzt sind eine Frau und 15 Kinder leicht und zwei Kinder schwer. Die Schuldfrage ist noch ungelöst.

Die Erfassung der Kartoffelernte.

Berlin, 10. Sept. Der sozialdemokratische Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands haben an den Reichskanzler eine Denkschrift über das Ernährungswesen gerichtet, in der sie auf die steigenden Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung und die dadurch hervorgerufenen Gefahren für die Volksgesundheit und die Stimmung der Bevölkerung hinweisen und in der sie ferner eine Erhöhung der Kartoffelration von 7 auf 10 Pfund als dringend bezeichnen. Schon im vorigen Jahre sei die gleiche Forderung gestellt, aber mit Rücksicht auf angebliche Transportschwierigkeiten abgelehnt worden. Jetzt werde der gleiche Einwand erhoben. Die Denkschrift führt dem gegenüber aus:

„Im Volke ruft diese Ankündigung neue Erregung hervor. Sollte seine Erbitterung sich in Formen entladen, die wir nicht wünschen, so trifft die ganze Schwere der Schuld allein die verantwortlichen Stellen des Reichs. Die Erfahrung hat gezeigt, daß im verflossenen Jahr die Bevölkerung mit der Ration von sieben Pfund Kartoffeln nicht auskommen konnte. Wer es eben konnte, hat sich darüber hinaus selbst mit Kartoffeln versorgt. Die Transportschwierigkeiten des Kriegsernährungsamtes schufen eine glänzende Konjunktur für den Schleichhandel, der die Schwierigkeiten spielend überwand. So zwangen organisatorische Unfähigkeit oder mangelnder Wille das darbende Volk, 20 bis 30 Mark für den Zentner Kartoffeln zu zahlen. Die Eisenbahn beförderte Tag für Tag Hunderttausende, die Kartoffeln in geringen Mengen in die Stadt brachten. Die Folge also war gesteigerte Belastung der öffentlichen Transportmittel und unwirtschaftliche Art der Zuführung von Lebensmitteln. Eine reichlichere Belieferung mit Kartoffeln wirkt dem Schleichhandel erfolgreich entgegen. Was drakonische Strafbestimmungen niemals erzielen können, würde durch sie erreicht. Die Beibehaltung der Kartoffelration von 7 Pfund muß die Bevölkerung als Begünstigung des Schleichhandels empfinden. Wir müssen daher Eure Exzellenz aufs dringendste ersuchen, zu veranlassen, daß alles geschieht, damit die gesamte Kartoffelernte von der öffentlichen Bewirtschaftung erfaßt, durch geeignete Maßnahmen die vorhandenen Transportschwierigkeiten bewältigt und eine wesentliche Erhöhung der Kartoffelration befriedigend durchgeführt wird."

Aus der Ukraine.

Kiew, 8. Sept. (WTB. Nichtamtlich.) Nach „Kiewskaja Mysl" überreichte Senator Schelluchin dem Ministerpräsidenten eine Denkschrift über die Notwendigkeit der kategorischen Proklamierung des Ukrainischen als Reichssprache. Keinerlei Abweichungen sollten im ukrainischen Staat zulässig sein. Auch das Hauptkomitee der sozialföderalistischen Partei erklärt, daß in der Ukraine nur die Reichssprache, das Ukrainische, existieren könne.

Finanzminister Czepezki machte nach der „Rydrodshanja" den Pressevertretern folgende Mitteilung über Finanzfragen:

Die Wiederherstellung des Bankapparates in Form von Reichsbank und Privatbanken werde erstrebt, um das Wirtschaftsleben regeln zu können. Das Budget sei noch nicht aufgestellt. Ein Defizit sei nicht zu vermeiden. Es müsse durch Anleihen gedeckt werden. Eine hohe Bewertung der ukrainischen Valuta im Anschluß an die große Wirtschaftskraft der Ukraine sei zu erwarten. Gegen Jahresende werde eine eigene Valuta geschaffen sein. Die Depositen der Privatbanken seien seit dem 1. 6. um 200 Millionen Karowanzen gestiegen.

Amtlicher Teil.

Betr.: Sammelwesen.

An die Herren Leiter der Ortssammelstellen.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Laubheusammlung bis zum 15. September l. J. fortgesetzt werden soll.

Das gesammelte Frauenhaar bitten wir bei Herrn Kaufmann Wilk-Gießen (Seltersweg 79) binnen 8 Tagen abzuliefern.

Ferner wird gebeten, genaue Mitteilungen über die gesammelten Mengen an Teekräutern und Arzneipflanzen hierher gelangen zu lassen.

Gießen, den 4. September 1918.

Für den Kreissammelausschuß:
Dr. Alles.

Die „Rose von Stambul".

Im „Berliner Tageblatt" veröffentlicht Exzellenz M. Mjekal, der um die Hebung des türkischen Unterrichtswesens und der türkischen Landwirtschaft so verdiente Staatsmann, der seit einigen Tagen in Berlin weilt und kürzlich Gelegenheit hatte, einer Aufführung der „Rose von Stambul" beizuwohnen, seine Eindrücke in recht lehrreicher launiger Weise. Er schreibt u. a.:

Tausende von Deutschen reisen Jahr für Jahr nach der Türkei und lernen sie in allen Teilen, mit allen ihren Rassen, Glauben und Sitten kennen. Viele Deutsche lernen sogar Türkisch und Arabisch und schreiben Artikel, Broschüren und dicke, gelehrte Bücher über meine Heimat, wie sie wirklich ist. Und dennoch kennt das große deutsche Volk in seiner Gesamtheit keine andere Türkei, als die der 1001 Nacht, wo der Schleier ewig hüllt, wo die Sklaven zu den täglichen Gebrauchsgegenständen gehören, wo die vollbusige Odaliske üppig schlummert und wo jeder Türke, der sich respektiert, seinen reichbevölkerten Harem hat. Ja, der Harem! . . .

Gewiß, eine derartige Türkei gibt es, und Hunderttausende von Deutschen haben sie auch schon ein oder mehrere Male gesehen, es ist die Türkei der „Rose von Stambul". Gott bewahre mich davor, hier irgend jemanden, dem Komponisten, Dichter, Regisseur oder sonst jemandem zu nahe zu treten, und was die Berliner Darstellerin der weiblichen Hauptrolle angeht, so hat sie mich entzückt. Aber dennoch darf ich wohl sagen, daß ich es komisch und ein wenig traurig zugleich finde, wenn heute den großen Mengen in Deutschland immer noch eine derartige Karikatur meiner Heimat vorgeführt werden kann. Ein wenig traurig, sage ich, denn meiner Meinung nach lernt die große Masse durch eine einzige Vorführung der „Rose von Stambul" mehr Unsinn, als durch die ganze Lebensart eines die echte Türkei schildernden Gelehrten widerlegt werden könnte.

Dieser Unsinn häuft sich in der „Rose von Stambul" in gewaltigen Mengen, und wo man zupackt, hat man ihn auch faustdick. Da sind zunächst die Namen der Mädchen. Eine von ihnen heißt z. B. „Midili", was bei uns ein Säugetier ist, mit dem verglichen zu werden sich jede junge Dame schönstens verbeten möchte. Ferner gibt es eine „Guzela" oder eine „Dursane", und beide Namen sind bei uns ebenso unbekannt. Aehnliches gilt von den Kostümen. Sie entstammen türkischen Moden, die es nie gab, und sind sie halbwegs echt, dann sind sie mit einer anachronistischen Kühnheit komponiert, vor der mir bange wurde. Diese Maskeraden, die ich eine Zigarettenschachtelkunst nennen möchte, müssen um so auffallender wirken, als der schöne Achmed Bei, der Held des Stückes, eine vollkommen moderne türkische Uniform und einen Frack neuester, peinlichster Mode trägt.

Der Stadtteil Pera in Konstantinopel wird als Sommeraufenthalt bezeichnet. In ganz Konstantinopel ist es im Sommer heiß, ja brennend, nirgends aber brennender, als in Pera mit seinen vielstöckigen Mietskasernen, seinen unbarmherzigen Stein- und Asphaltmassen, seinen engen, stickigen Gäßchen, und seinen staubigen, grausamen Plätzen. Wer nur kann, flüchtet im Sommer aus Pera auf die herrlichen Prinzeninseln, an den Bosporus oder in die Umgebung von Therapia, wo der Sommerpalast der deutschen Botschaft so sanft und kühl gebettet liegt.

Ich höre hier auf, nicht weil ich mit dem abendfüllenden Unsinn zu Ende bin, sondern aus Rücksicht auf den Papiermangel. Dem Leser überlasse ich das Rechenexempel darüber, wieviele Deutsche dies durch die „Rose von Stambul" hervorgezauberte Märchen von der Türkei schon für Wahrheit gehalten haben werden; hoffentlich werden auch viele Deutsche diesen Artikel lesen.

J. P. P.

Im „Paris Midi" lesen wir folgende kleine Geschichte: Der Kommandant eines Rekrutendepots in Frankreich erhält ein Telegramm: Sofort Zahl der dort vorhandenen J. P. P. mit Namen angeben. — Der Befehl wird an die einzelnen Kompagnien weitergegeben, aber niemand weiß, was J. P. P. bedeuten soll. So legt schließlich der Feldwebel, der das Schreiben zu erledigen hat, die Akten beiseite. — Als der Oberst nichts bekommt, erkundigt er sich:

„Wo bleibt die Aufstellung der J. P. P. mit Namen?"

Der Adjutant schilt auf die Langsamkeit der Kompagnieführer. Sie werden erinnert. Sie wenden sich an ihre Feldwebel. Der Feldwebel wird immer nachdenklicher; irgend etwas muß doch geschehen. Er bespricht sich mit seinen Schreibern:

„Was ist J. P. P.? Ist einer von euch J. P. P.?"

Keiner will es sein. Schließlich, weil doch irgendeine Antwort gegeben werden muß, schreibt der Feldwebel die Namen eines Korporals und zweier Landsturmleute auf und meldet sie als J. P. P. Der Hauptmann wundert sich, daß der kräftige Korporal Bl. ein J. P. P. ist, aber macht sich weiter keine Gedanken darüber. Die Feldwebel besprechen sich untereinander, und schließlich kommt von jeder Kompanie die Meldung über einige J. P. P., wobei der Oberst sehr erstaunt ist, daß die aus den größten Krüppeln zusammengesetzte Kompanie am wenigsten J. P. P. meldet. Aber der Bericht geht ab und die Sache scheint in Ordnung.

Da, nach einigen Tagen kommt wieder ein Telegramm:

„Die Aufstellung über J. P. P. ist unverständlich. Die mitgeteilten Listen enthielten die Angabe von Soldaten, anstatt von tragenden Stuten (Juments présumées pleines), die laut Reskript vom . . . festgestellt werden sollten."

Der Oberst gerät in größte Wut. Der Adjutant wird gerufen:

„Was haben Sie mir da zur Unterschrift hingelegt? Ich soll tragende Stuten melden und Sie lassen mich über Soldaten berichten?"

Der Adjutant seinerseits hält sich an die Kompanieführer, die Kompanieführer schnauzen ihre Feldwebel an:

„Ihr seid mir schöne, die Ihr noch nicht mal einen Soldaten von einer tragenden Stute unterscheiden könnt! Sofort wird mir das berichtigt!"

Den nächsten Tag meldet dann auch jede Kompanie pflichtschuldigst, daß keine tragenden Stuten vorhanden sind, denn sie gehören alle der Infanterie an . . .

Allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß gestern abend ganz unerwartet nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Faber geb. Leun

im Alter von 42 Jahren sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Gg. Faber V., Maurermeister, **und 2 Kinder nebst allen Verwandten.**

Leihgestern, den 10. September 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 12. September, nachmittags 2 Uhr, statt.

04984

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Katharina Schardt Ww.
geb. Rabenau

Montag früh 1 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Mariechen Schardt
August Coblenz und Frau Elise geb. Schardt
Gustav Aßmann, z. Zt. im Felde, u. Frau Minna geb. Schardt
Heinrich Größer und Frau Margarethe geb. Schardt.

Gießen (Schiffenberger Weg 60), Kassel, Neuyork, den 10. September 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 12. Sept., nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Neuen Friedhofes aus statt.

04977

Gießener Hochschulgesellschaft

Einladung zur Vortragsreihe über Auslandskunde

6. Vortrag: Die Genter Hochschule und das flämische Volkstum

Dr. Jan Versluys, Professor an der Hochschule in Gent

Donnerstag den 19. September 1918, abends 8½ Uhr, im großen Hörsaal des Vorlesungsgebäudes der Universität

Der Vorstand
Grünewald, Justizrat   Dr. Behaghel, Geh. Hofrat

Gäste sind willkommen

6803D

Vortragsabend

Donnerstag den 12. Sept. in der großen Aula der Universität; Beginn 8 Uhr

Fräulein Seesemann aus Riga
„Baltisches Erleben während der Kriegszeit"
ferner **musikalische Darbietungen**
des Busé-Quartetts
(Leitung Konzertmeister Sergeant Busé I. Ers.-Batl. Infant.-Regt. 81)

Eintrittskarten: Saalplatz 1 M., Galerie 0.50 M.
in der Musikalienhandlung von Challier und an der Abendkasse.

Der Reinertrag kommt der Weihnachtsspende 1918 für unsere Feldgrauen zugute.

Verein für das Deutschtum im Ausland · Zweigverein Gießen vom Roten Kreuz · Alice-Frauen-Verein · Allgemeiner Deutscher Frauenverein · Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft. 6611v

---

Freitag, 13. September 1918, abends 7½ Uhr im Stadttheater
Zum Besten der Hinterbliebenen gefallener Gießener

Zweites Wohltätigkeitskonzert

der auf 50 Mitglieder verstärkten Garnisonkapelle.

Dirigent: Herr Bruno Herrmann
Solistin: Frau Lina Baak, Hofopernsängerin aus Berlin, Sopran
Am Flügel: Herr Hans Göbel

Vortrags-Folge:
Schubert: Simfonie H-moll, Liszt: Les Préludes, Wagner: Meistersinger Vorspiel, Weber: Ocean-Arie aus Oberon mit Orchester-Begleitung, Lieder von Schubert, Strauß und Wolf

Behm Generalmajor   **Busse** Major und Kommandeur 1. Ers.-Batl. Inf.-Regt. 116   **Keller** Oberbürgermeister

Eintrittskarten zu Mk. 4.–, 3.–, 2.–, 1.– im Vorverkauf bei Ernst Challier, Neuenweg 9 (Telefon Nr. 671) sowie abends an der Kasse.

6683D

Darmstädter Pädagogium
(M. Elias)
Privatschule mit den Klassen Sexta bis Oberprima. Vorbereitung zur **Einjährigen-, Primaner-, Fähnrichs- und Reifeprüfung** (auch für Damen). Vorzüglich geleitetes Internat. **Seit Kriegsbeginn** bestanden 187 Schüler ihre Prüfungen, darunter wiederholt ehemalige Volksschüler die Einjähr.-Prüfung nach fünfmonatiger Vorbereitung, sitzengebliebene Obertertianer nach vier Monaten. [illegible]

Braut -Schleier -Kränze -Seide -Handschuhe
im 6018a
Modehaus Salomon Giessen Schulstraße

Bekanntmachung

Aus der Loß-Lenz-Stiftung sind die diesjährigen Zinsen an bedürftige Witwen und Waisen zu vergeben. Meldungen nimmt das Städt. Armenamt, Asterweg 9, bis zum 30. September 1918 entgegen.
Gießen, den 9. September 1918.
Der Oberbürgermeister (Armenverwaltung)
Keller. 6809B

Obstversteigerung.

Freitag den 13. d. M., von vormittags 9 Uhr an, wird das der Gemeinde **Saasen** gehörige **Obst** (Zwetschen und Aepfel), unter Beachtung der von der Landesobststelle festgesetzten Bedingungen versteigert.
Zusammenkunft im Ort.
Saasen, den 10. September 1918.
Großh. Bürgermeisterei Saasen.
Schepp. 6804

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Kathrinchen Geißler
Friedrich Klinkel

Ruttershausen, den 8. September 1918.

04901

Café Amend
Heute Mittwoch, 8 Uhr:
Familien-Konzert

VERMIETUNGEN

Pension Brandl, Neuen Bäue 22 Zimmer, Mittags- u. Abendtisch

Schöne kleine 3-Zimmer-Wohnung, neu hergerichtet, Gas vorhanden, sofort an ruhige Leute zu vermieten 6818 **Sonnenstraße 6.**

Schön möbliertes Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten 04972 **Plockstraße 8, II.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **Liebigstr. 72 I.**

Möbl. Zimmer zu verm. 04978 **Bruchstr. 8, I. St.**

Sch. möbl. Zimmer m. Schreibtisch u. elektr. Licht an Fräul. z. verm. **Schottstr. 21, p.**

Laden mit Wohnung zu verm. **Frankfurter Str. 62 p.**

Schöner großer Laden auch als Bureau zu verm. 6605 **Neuenweg 50.**

MIETGESUCHE

50 Mk. Belohnung demjenigen, der mir eine 3- bis 5-Zimmerwohnung nachweist. Schriftl. Angebote unter 04891 an den Gieß. Anz.

Junges Brautpaar sucht **2 Zimmer u. Küche** p. sof. oder zum 1. Okt., südl. Stadtt. Schr. Angeb. u. 04976 a. d. G. A.

2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör z. 1. Novemb. zu mieten ges. Schr. Angeb. unt. 04973 an den Gieß. Anz.

Gesucht zum 1. Oktober (evtl. einige Tage früh.) **ein freundlich möbliertes Zimmer** mit Licht, Heizung und Morgenkaffee in der Nähe des Landwirtschaftl. Instituts. Schriftl. Angebote mit Preisangabe unt. 6808 an den Gieß. Anz. erb.

2 Studenten (Brüder) **such.**
2 möbl. Zimmer
Schriftl. Angebote unt. 04981 an den Gießener Anzeiger.

Lehrerin sucht **1–2 möbl. Zimmer.** Nähe Universität. Schriftl. Angeb. u. 04975 an den Gieß. Anz.

Gesucht zu Ende Sept. oder Anfang Oktob. **gut möbliert. Zimmer,** evtl. auch **Wohn- und Schlafzimmer.** Nähe Kliniken. Angebote unt. **G. ⁎.** **Chirurgische Klinik.** 0800

Gut möbliertes Zimmer mit elektr. Licht und Heizung in Nähe der Kliniken von Mediziner ab Ende Septbr. gesucht. Angebote mit Preisangabe unter 6802 an den Gießener Anzeiger erbeten.

STELLENANGEBOTE

Selbständiger
Vorarbeiter
(Tischler) und **Schreinergehilfen** auf sof. od. spät. ges.
Hofmöbelfabrik
Th. Brück, Gießen. 6663

Zuverlässige
Zeitungsträgerin
mit Beihilfe f. sofort morgens und abends gesucht. 6613
A. Weinert, Neuenweg 9.

Küchen- und Nähmädchen
gesucht 6761D
Reserve-Lazarett 2, Alte Klinik.

Unbescholtene, gesunde
Mädchen
über 17 Jahre als
Pflegerinnen
zum 1. 10. gesucht. 6614B
Direktion der Heil- und Pflegeanstalt Gießen.

Ordentliches
Mädchen
für kleinen Haushalt zum 1. Oktober od. früher gesucht.
Frau **Georg Wallenfels**
6706 Marktplatz 21 I.

Zuverlässiges, besseres
Mädchen
oder **einfache Stütze** in gute Dauerstellung z. zwei Damen nach **Baden-Baden** für bald gesucht. Schriftliche Angebote unter 6732 an den Gieß. Anz.

Tüchtiges Mädchen, welches kochen kann, in kleinen Haushalt per sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Gieß. Anz.

Tücht. Mädchen
oder **Aushilfe**
für sofort oder später gesucht
Konditorei und Kaffee Oettler, Süd-Anlage.

Junges, ordentl., sauberes Mädchen
für einige Stunden vorm. gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Gieß. Anz.

Mädchen mit guten Zeugn. oder **Aushilfe** sofort gesucht. 04988
Frankfurter Straße 33.

STELLENGESUCHE

Fräulein
sucht Stellung auf Bureau für jetzt oder später. Angeb. unt. 04789 a. d. Gieß. Anzeiger.

Fräulein, 27 Jahre alt, aus besserer Familie, i. Küche u. **Haushalt gründl. erf.,** sucht z. 1. Okt. od. spät. in nicht zu groß. Haush. **Stellung** als **Stütze.** Angeb. u. **M. T. 22** postlagernd **Wetzlar** a. d. Lahn.

Mädchen vom Lande, in Hausarbeit erfahren, sucht tagsüber Beschäftigung in bess. Haushalt. Schr. Ang. u. 04991 a. d. G. A.

VERKÄUFE

Ein junges, fehlerfreies Pferd,
ein Ausziehtisch,
ein Kassenschrank
zu verkaufen 6817
Riegelpfad 20, Tel. 2074.

Bullen, Simmentaler Reinzucht, guter Körperbau, Eltern Herdbuchtiere, verk. Bürgerm. **Merschrod, Zeilbach,** Bahnst. Mücke.

Verk. **1 Schwein,** 7 Mon. alt, zur Zucht, auch als Einlegeschwein, **1 Zuchtgans u. Ganter, 1 gute Ziege** m. starkem Lamm ohne Hörner u. 2 gute starke **Bienenvölker,** schon eingew. **W. Heisinger II., Kesselbach,** Post Londorf, T. 13 A. Londorf

Zwei schöne **Saanenziegen** zu verkaufen. Näheres 04983 **Riegelpfad 31, p.**

Eine Anzahl **junge Hühner,** auch **Fleischhühner,** sind zu verkaufen. Schriftliche Angebote unter 6797 an den Gießener Anzeiger.

Einen jungen, schwarzen
Schafbock
hat zu verkaufen
Georg Krug, Lindenstruth.

Ein schwarzer
Jährlings-Schafbock
mit schönem Fell und gut im Ritt steht zu verkaufen bei **Heinrich Döll III.** in **Ulfa.**

Rentierendes 6816
Wohn- und Geschäftshaus
mit Hausgarten in gut. Lage zu verkaufen. Schriftl. Angeb. unter 6816 an den Gieß. Anz.

Ein Garten
in der vorderen, besten Lage des Nahrungsbergs, in der Baulinie gelegen, zu verkaufen. Näh. in der Geschäftsstelle des Gießen. Anz. 04992

Elegante seidene Bluse,
ganz neu, zu verkaufen.
Kaiser-Allee 14 part.

Gebr. Bandeisen
für Küfer geeignet, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsst. des Gieß. Anz.

1 moderner Serviertisch, nur ein paar Monate im Gebrauch, zu verkaufen **Bahnhofstr. 31,** II. St. r. Anzusehen nach 4 Uhr.

Bettstelle m. Patentrahmen und dreiteiliger Matratze, sowie eintüriger **Kleiderschrank** zu verkaufen 04974 **Steinstr. 66, II.**

Bettstelle m. Sprungfeder-Matratze zu verkaufen 04985 **Wetzlarer Weg 17.**

Eine größere Anzahl aus den besetzten Gebieten herrührende, teils ganz neue

Landwirtschaftl. Maschinen

darunter 3 Dreschmaschinen für Dampf- und elektr. Antrieb, 20 Saat- und Ackereggen, dreifeldrig, 2,5 m Arbeitsbreite, 10 Düngerstreumaschinen „Westfalia", 10 Selbsthalter, Wendepflüge Original Melotte-Brabant, sehr preiswert abzugeben.
Georg Kruck, Hoflieferant, Frankfurt a. M., Gallnswarte. 6815ss

---

KAUFGESUCHE

Achtung! Kaufe laufend höchstzahlend jeden Posten u. jede Gattung **Kaninchen und Geflügel.** Postkarte genügt. **Paul Schmitt I. Frau, Saasen,** Post Reiskirchen.

Kaufe
gebrauchte Möbel
aller Art, sowie auch
ganze Einrichtungen.
L. Rosenzweig, Seltersweg 58, I.

Gebrauchter, mögl. polierter
Schreibtisch
zu kaufen gesucht. Angebote unter 6801 an den Gieß. Anz.

Gebrauchter Krankenstuhl
zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Gießener Anzeigers. 04971

Leere Korbflaschen
kauft 6805
Zentral-Drogerie Schulstr.

Trocken gute
Eichenschnittware
in allen Schnittstärken von 10–100 mm kaufen gegen sofortige Kassa 6333
Katzenstein & Seipp, Gießen, Telephon 149.

Pianino
gegen sofort. Kassa zu kauf. gesucht. Schr. Angeb. unter 6820 an den Gießener Anz.

Zigarren, Tabak
kauft jeden Posten 6734hy
Herm. H. F. Möller Nachf.
Hamburg,
Wielandstraße 5.

VERSCHIEDENES

100 Postkarten 3, 4, 6 M.
Blum.-, Kopf-, Landsch.-, Kunst-, Liebeskarten usw. 5 M., Prachtsortim. 7,50 M.
P. Wagenknecht Verlag, Leipzig. 6811ss

Bruchleidende.
Eine Erlösung für Jeden ist unser Spranzband
Deutsches Reichs-Patent.
Amtl. Patent angem.
Ohne Feder,
Ohne Gummiband,
Ohne Schenkelriemen

Verlangen Sie gratis Prospekt
Die Erfinder:
Gebr. Spranz,
Unterkochen (Württb.) Nr. 112

Goldene Damen-Armbanduhr verloren. Abzugeben gegen Belohnung auf dem **Polizeiamt.** 04980

Eisenb.-Fahrkarte Gießen-Gelnhausen a. Montag nachm. **verloren.** Geg. Belohn. abzugeben am Eisenb.-Fundbüro Gießen.

Schwarzer Damenstrohhut gefund. Abzuh. **Bahnhofstr. 59 II.**

Schwarze, lacklederne
Handtasche
von Plockstraße bis Bahnhof **verloren.** Abzugeben 04970 **Plockstraße 4 pt.**

Solides Fräulein vom Lande, in d. 30er Jahren, evgl., große, schöne Erscheinung, schaffensfreudig i. Haus u. Gart., sucht a. dies. Wege Wirkungskreis in bess. frauenl. Haushalt od. b. alleinst. Herrn v. 40–45 J. Heirat evtl. nicht ausgeschl. Ang. u. 6812 a. d. Gieß. Anz.

Leerer Möbelwagen
Frankfurt a. M.—Gießen auf Ende ds. Mts. gesucht. Angebote unter 04846 an die Geschäftsstelle des Gieß. Anz.

Gegründet 1909

Privat-Handels-Schule
von **G. Hermes,** Gießen, Bahnhofstraße 60.
Fernsprecher 1097.
Bekannte erstklassige Unterrichtsanstalt f. Handelswissenschaften.
Das Winterschuljahr beginnt am 15. Oktbr. 1918.
Zur Aufnahme in **Kl. A** (Jahresklasse) und **Kl. B** (Halbjahresklasse) genügt Volks- u. Mittelschulbildung. Für **Kl. H** (Höh. Handelsfachklasse) ist bessere Schulbildung Vorbedingung.
Anmeldungen täglich.
Prospekte frei.

Gießener Waldbühne
(gegr. 1909).
Donnerstag, 12. Sept. 1918

Sappho
Trauerspiel
v. Franz Grillparzer.
Spielleitung: Karl Bock vom Stadttheater.
Anfang 4½ Uhr.
Ende etwa 7¼ Uhr.
6607c **Dr. Bernbeck.**

Stadttheater Gießen
Leitung: 6778e
Hofrat Hermann Steingoetter.
Sonntag, 15. Sept. 1918, abends 7½ Uhr:
Einmaliger Tanz-Abend
Sylvia Herzig
Moderne Tänze.